

Mendelssohn wohin man schaut

Das **Mendelssohn-Jahr** geht seiner Wege, ist aber noch lange nicht vorbei – auch in editorischer Hinsicht nicht. Vor allem der Kasseler Bärenreiter-Verlag hat sich dem orchestralen Werk des Jubiläums-Meisters angenommen und mit einer Reihe von Neuausgaben wichtige Impulse für die Mendelssohn-Pflege gegeben.

Maßgeblich beteiligt hieran ist der britische Dirigent und Musikwissenschaftler Christopher Hogwood, der zu Beginn des Jahres die Partituren von gleich vier großen Orchesterwerken Mendelssohns editorisch betreut hat: Neben denen der „Italienischen“ Sinfonie und der „Reformationssinfonie“ auch die der beiden weniger gespielten Konzertouvertüren „Meeresstille und glückliche Fahrt“ und „Ruy Blas“. Gleichzeitig besorgte Hogwood die Neuausgabe der Studienpartituren der „Sommertraum-Ouvertüre“ (ein Stück, das auch in einer lohnenswerten Faksimileausgabe bei Bärenreiter erschienen ist,

siehe hierzu unsere Juli-Ausgabe) und der „Hebriden“. Sämtliche Ausgaben sind – bis auf die „Reformationssinfonie“ – im Urtext erschienen und mit einem ausführlichen Vorwort des Herausgebers versehen, in dem er Entstehungsgeschichte und Rezeption anhand der wichtigen Quellen erläutert. Detailgenaue Angaben zu späteren Änderungen und Überarbeitungen mit zahlreichen Faksimile-Abbildungen runden den sorgfältigen Eindruck dieser Editionen ab. Mit Preisen zwischen 60 und 40 Euro bei den großen Partituren und jeweils neun Euro bei den Studienpartituren bewegen sich die Neuausgaben im üblichen Rahmen.

Besondere Aufmerksamkeit unter den aktuellen Publikationen des Bärenreiter-Verlags im Mendelssohn-Jahr verdient auch



die Herausgabe der Violinsonaten von Hiromi Hoshino und Takeshi Kiriya, die hier erstmals als kritische Gesamtausgabe erschienen sind – wobei die Edition gleichzeitig auf die Bedürfnisse der Spieler Rücksicht nimmt. Der Preis liegt bei 34,95 Euro.

Mendelssohns dritte Sinfonie, die „Schottische“, steuert Breitkopf und Härtel als Studienpartitur zum Jubeljahr bei. Dem Urtext der Leipziger Mendelssohn-Ausgabe folgend, beinhaltet die Partitur ein Vorwort des Herausgebers Thomas Schmidt-Beste und kostet 15 Euro. STS

Spanisches Konzert

Einst für den spanischen Wundergeiger Pablo de Sarasate geschrieben, erfreut sich die „Symphonie espagnol“ des Franzosen Edouard Lalo (1823-1892) noch heute ungebrochener Beliebtheit. Unter all dessen Werken ist dieses im folkloristischen Ton gehaltene Violinkonzert mit Abstand das bekannteste.

Bei Breitkopf und Härtel ist nun die von Christian Rudolf Riedel sorgfältig betreute und bereits 2007 herausgekommene Urtext-Edition als Studienpartitur erschienen. Riedel, der diese Ausgabe unter Zuhilfenahme originaler und autographierter Ma-



terialien erstellt hat, legt damit eine Fassung letzter Hand vor, die sogar eine vom Komponisten selbst stammende Einrichtung der Violinstimme miteinbezieht. Die Studienpartitur ist zum Preis von 11,50 Euro erhältlich.

Brahms ohne Trauerrand

Als Johannes Brahms im Jahr 1876 seine erste Sinfonie der Öffentlichkeit präsentierte, schien es, als wäre ein Bannfluch gebrochen. Jahrelang hatte sich der Komponist angesichts des Übervorgabes Beethovens mit der heiligsten aller Formen herumgequält. Erst als die erste von insgesamt vier Brahms-Sinfonien ihre Feuerprobe bestanden hatte, konnte die sinfonische Produktion des Meisters so richtig Fahrt aufnehmen: Bereits ein Jahr nach der Uraufführung der ersten wurde im Musikvereinssaal in Wien unter Hans Richter die zweite Sinfonie in D-Dur zum ersten Mal gespielt – mit einem überwältigenden Erfolg, auch wenn die Einschätzung der Sinfonie nicht überall mit der des

Komponisten im Einklang stand. Sah der Brahms-Freund Theodor Billroth blauen Himmel und Sonnenschein vor seinem geistigen Auge, als er die Sinfonie hörte, wollte der Komponist selbst sie mit Trauerrand erscheinen sehen. So melancholisch fand er das neue Opus.

Nicht mit Trauerrand, aber liebevoll aufbereitet hatten bereits im Jahr 2001 Robert Pascal und Michael Struck ihre Ausgabe der zweiten Sinfonie in der bei Henle erschienenen Brahms-Gesamtausgabe veröffentlicht. Im letzten Jahr ist diese Edition, die auf dem Urtext beruht, im Wiesbadener Verlag Breitkopf und Härtel



noch einmal neu gesetzt worden. Die sich auf gut hundert Seiten erstreckende Partitur, die mit gewohnt sauberem und fehlerfreien Notenbild aufwartet, bietet dem Laien- wie auch dem Profiler hohen Lesekomfort und im Nachwort auf kompaktem Raum die wissenschaftlichen Hintergrundinformationen, die er braucht. Eine ausführliche Quellenangabe und vergleichende Angaben zum Text ergänzen die Ausgabe

Stephan Schwarz

Brahms: Sinfonie Nr. 2 D-Dur, hrsg. von Robert Pascal und Michael Struck, Breitkopf & Härtel PB 16101, 42 Euro

Edition für Entdecker

Klassiker der Weltliteratur, nicht in üppigen Boxen, sondern als Einzel-CD.

Das bietet Radioropa in der neuen Reihe „Hörbuch Klassik Edition“. Trotz der durchaus etwas unterschiedlichen Qualität der Produktionen lassen sich hier einige Entdeckungen machen.

Wer auf Dach oder Balkon eine der berühmten Satelliten-Salatschüsseln montiert oder, womöglich als beken- nender Freund des Fußballs, einen Receiver fürs Bezahlfernsehen angeschlossen hat, dürfte, sofern es sich um einen bestimm- ten Hersteller handelt, im Lieferkarton auch einen Prospekt gefunden haben, der zunächst auf einen Verpackungsfehler schließen lassen könnte: „Radioropa Hör- buch“.

Doch ein zweiter Blick verrät: Radioropa ist eine eigenständige Teilfirma von TechniSat. Wie das zusammengehört? Bis in den Herbst des vergangenen Jahres gab es im Digitalradio einen eigenen Sender: Radioropa galt als Pionier des News- und Satellitenradios und wurde über Kabel- programme, Web und eben Satellit ausge- strahlt. Auf diesem Sender konnte man auch einigen Hörbuch-Produktionen fol- gen. Zwar ist der Sender inzwischen passé, doch die Hörbuch-Sparte lebt munter weiter und befeuert den Markt laufend mit neuen, eigenen Produktionen. Zuletzt er-

aufnahmen gibt es bislang überhaupt nicht oder nur in Ausnahmefällen.

Exemplarisch ausgewählt wurden an dieser Stelle Aufnahmen mit Texten fran- zösischer Autoren. Auch hier trifft man auf bekannte Autorennamen mit (teils) weniger bekannten Texten. Eher populär noch Chateaubriands flammend roman- tisches Weltschmerz-Bekenntnis „René“, Mérimées „Mateo Falcone“ oder auch Al- phonse Daudets „Briefe aus meiner Müh- le“ – hier allerdings ist der Hinweis „un- gekürzte Lesung“ lediglich auf die ausge- wählten Erzählungen zu beziehen, nicht auf das ganze Buch. Außerdem liegt Bal- zacs Novelle vom „Unbekannten Meister- werk“ vor, die – wie etwa „Gambara“ – zu den Künstlernovellen in der „Mensch- lichen Komödie“ gehört; dazu kommen entlegenere Texte von Zola und Stendhal, de Musset und Maupassant sowie von Ana- tole France. Durch diese Mischung ent- steht ein ganz eigener literarischer Kanon, der zumindest als Hörbuch nirgendwo sonst zu finden sein dürfte.

Die Sprecherleistungen bewegen sich auf un- terschiedlichem Niveau. So trägt Christian Poewe, der inzwischen zunehmend

als Regisseur auf Musikbühnen arbeitet, die Texte von Balzac, Stendhal und Mau- passant mit einer teils wohlthuenden, teils auch irritierenden Unaufgeregtheit vor. Manche seiner Pausen erscheinen rätsel- haft, einige der dialogischen Sequenzen ohne rechte Kontur der jeweiligen Figu- ren.

Julian Mehnes Stimme ist eine kleine Spur dunkler gefärbt. Auch er wählt er- freulich fließende Erzähltempi und verzich- tet zumeist auf ins Ironische gewendete Modulationen. Ungleich weicher gestaltet Manfred Callsen, dessen wunderbar trag- fähiges Bassfundament ebenso gefällt wie sein Mut zu einem betont verhaltenen Grundtempo. Der Hörer kann ihm gut folgen und findet Zeit, innere Bilder zum Gehörten zu entwickeln. Callsen trägt die Einsamkeit Croisilles, nachdem er erfah- ren hat, dass sein Vater gen Amerika aus- gewandert ist, ohne jede Tränenseligkeit vor, und doch vermittelt er den inneren Schmerz des Verlassenen auf glaubwürdi-

ge Weise. Zu einem vergleichbar gelasse- nen Erzählton findet auch Alexander Ban- dilla, dessen „René“ insgesamt etwas ver- halten wirkt, woge- gen seine Daudet-Re- zitation – auch auf- nahmetechnisch – vorzuziehen ist. Be- reits die sprachlich be- wusst verquaste „Vor- rede“ bringt Bandilla mit einer gelungenen Mischung aus Distanz und Überzeugung zum Ausdruck.

Die Ausstattung der einzelnen CDs ist eher bescheiden: ein paar Zeilen zum Inhalt des Textes, sonst nichts. Angaben weder zur Entstehung oder Be- deutung der Texte noch zu den Sprechern. Hier besteht Nachholbedarf.

Christoph Vratz

Ein Klassikerangebot auf günstigem Preisniveau

schienen ist die „Hörbuch Klassik Edi- tion“, deren Preis mit knapp neun Euro pro CD durchaus attraktiv ausfällt. Überhaupt ist das gesamte Klassiker- anbot teilweise extrem günstig; so gibt es etwa vollständige Karl-May- oder Di- ckens-Lesungen in Boxen für rund einen Euro pro CD. Die Qualität der Sprecher schwankt allerdings deutlich.

Die „Hörbuch Klassik Edition“ umfasst (bislang) fünfzig Titel. Das Repertoire reicht quer um den Globus, von der Japanerin Higuchi Ichiyo über die orientalische Witzfigur Nasreddin und den jiddisch- sprachigen Autor Sholem Aleichem bis nach Amerika zu Ambrose Bierce, Stephen Crane oder Washington Irving. Schwer- punkt der Reihe sind Kurzromane oder Novellen des 19. Jahrhunderts. Dabei wur- den in der Regel nicht die bekanntesten Werke der jeweiligen Autoren ausgewählt, sondern Texte aus der zweiten Reihe. Auf diese Weise kann sich die Edition klug im Markt positionieren, denn Vergleichs-

Ausgewählte französische Titel:

Balzac, Das unbekannte Meisterwerk; gelesen von Christian Poewe; CD 9783836803304

Daudet, Briefe aus meiner Mühle; gelesen von Alexander Bandilla; CD 9783836803366

Chateaubriand, René; gelesen von Alexander Bandilla; CD 9783836803328

France, Morgenröte und andere grausame Erzählungen; gelesen von Manfred Callsen; CD 9783836803373

Maupassant, Vertraulichkeit und andere Novellen; gelesen von Anja Bilabel und Christian Poewe; CD 9783836803458

Mérimée, Mateo Falcone und Die Tricktrackpartie; gelesen von Christian Poewe; CD 9783836803496

de Musset, Croisilles; gelesen von Manfred Callsen; CD 9783836803434

Stendhal, Die Herzogin von Palliano; gelesen von Christian Poewe; CD 9783836803533

Zola, Wie man heiratet; gelesen von Julian Mehne; CD 9783836804301

Alle Titel bei Radioropa Hörbuch

Die Gesamtübersicht der „Hörbuch Klassik Edition“ gibt es unter: www.hoerbuchnetz.de

